



Die stählerne Raupe hängt ihr Maul über die Hügel hinab ins Land.

Sie hat Hunger.

Sie will essen.

Kirschbäume sind ihr Leibgericht.

»Jetzt mach schon, komm runter.«

'S ist Miranda, die da im Kirschbaum sitzt. Miranda, die Wunderbare. Und neben ihr Samuel. Samuel, der seine Mutter nicht kennt und dessen Vater einen Steinwurf von ihm entfernt in der Erde liegt. Samuel, der von Gott Gegebene. Und unter dem Kirschbaum – die Schmoker. Des einen leibhaftige Brüder und der anderen beigegebene Cousins. Die Schmoker, 's funktioniert einfach nicht, wenn nur einer was sagt.

»Der Baum muss weg.«

Die stählerne Raupe hat ihr Maul weit aufgerissen. Normblattenweit. Sie würde den Baum gern mitsamt den Kindern essen. Aber das darf sie nicht. Man hat ihr gesagt, dass man die Kinder noch braucht.

Also singt die Raupe »Time is on my side«. Und schaut sich an, was passiert.

»Hör zu, Miranda, der Baum kann nicht stehenbleiben, er ist im Weg.«

»Und deshalb muss er weg.«

Statt einer Antwort von oben eine Stimme von links.

»Hee Schmoker!« Verdammt, Universalis. Was macht der denn hier? Will wohl auf den Friedhof? »Kennt ihr die Geschichte von dem, dem der Weg im Weg war?«

»Ähem.«

»Also, wir.«

»Wollen ja nicht unhöflich sein.«

»Aber deine Geschichte.«

»Interessiert uns nicht.«

»Klar?«

Die Schmoker ellbogen einander kurz in die Seiten. Hee, das war ganz schön mutig.

Die Raupe singt: »Yes it was.«

Die Geschichte kann warten.

Die Antwort von oben könnte naiver nicht sein.

»Ihr habt einfach kein Recht den Baum hier zu fällen.«

»Aber der König hat's.«

»Und der Herzog auch.«

»Und die haben's uns gegeben.«

»Worüber ihr froh sein solltet.«

»Weil, sie hätten's auch anderen geben können.«

»Die nicht unterm Kirschbaum stehen und diskutieren.«

»Und euch zum Schluss noch Zugeständnisse machen.«

»Was soll das heißen?«

Samuel, der sonst kaum ein Wort sagt.

»Nun ja«, geheimniskrämern die Schmoker und kramen in ihren hanfhosnen Taschen, »hier steht:«

»Wenn Acker-, Wiesen- oder Gartenland abzutreten ist, und die Uebergabe des Bodens in die Zeit fällt, wo die Früchte reif werden, und wenn Holzboden mit stehenden Gehölzern abgetreten werden soll, so kann der Eigenthümer den abzutretenden Grund und Boden selbst räumen und die Früchte und das Holz hinwegnehmen; will der Eigenthümer dies nicht, so ist solches entweder den Unternehmen gegen Vergütung des Werthes der angebrachten Sache freizustellen, oder die Commissarien haben die Räumung und die Versteigerung des Abgebrachten zu veranstalten und den Erlös dem Eigenthümer nach Abzug der Räumungs- und Versteigerungskosten zu verabfolgen.«

»Wenn nun aber der Acker zu einer Zeit übergeben werden soll, in welcher die Früchte nicht reifen werden, gleichwohl aber nicht nur der zur zukünftigen Production erforderliche Dünger, sondern vielleicht auch der Saame unter die Erde gebracht, oder sonst eine auf die künftige Ernte abzweckende Arbeit bereits vollbracht ist, so muß allerdings der Werth des untergebrachten Saamens und eingeackerten Düngers restituirt und die nunmehr gewinnlosen Arbeitslöhne müssen entschädigt werden.«

»Ganz schön lange Sätze für euren Geschmack«, trällert's oben im Baum.

»Hee, warte, wir sind noch nicht fertig!«

»Weil, die Räumung findet auch bei Wiesen- und Gartenland statt.«

»Es ist aber bei Gartenland die größere Cultur und der, wenn gewerbsmäßige Gärtnerei darin getrieben wird, um ein Drittheil, ja fast um die Hälfte höhere, als bei andern Ackern zu vermittelnde Betrag zu berücksichtigen. Ist der Garten mit Obstbäumen bestanden, so machen dieselben je nach ihrer Stärke und der darnach zu berechnenden Ertragsfähigkeit einen besondern Theil der Entschädigung aus.«

»Ist aber der Garten eine Vergnügungsanlage, ein Park und dergleichen, so tritt zum Ertragswerthe auf Verlangen des Eigenthümers noch der Affectionswerth, wenn sich derselbe für die ausgeworfene Entschädigungssumme nicht anderwärts einen gleichbeschaffenen Garten verschaffen oder anlegen kann.«

Und dann, weiter, ohne Pause.

»Wir könnten also den Taxatoren sagen, dass der Baum euch gehört.«

»Euch ganz allein.«

»Und dass das hier eindeutig Gartenland ist.«

»Is schießlich ne Wiese.«

»Und dass hier früher im großen Stil Gärtnerei betrieben wurde.«

»Zum Beispiel mit Tabak.«

»Und dass der Kirschbaum immer viel getragen hat.«

»Sogar rotznäsige Kinder.«

»Und dass er so stark geworden ist, weil er immer ordentlich gedüngt wurde.«

»Wobei wir das Gepinkel vom verrückten Hickerling gar nicht erwähnen wollen.«

»Und stattdessen sagen würden, dass die Kirschen gar nicht grün sind.«

»Sondern eher so ... hellrot.«

»Und dass man die Dinger jetzt ernten muss.«

»Weil's ne besondere Sorte ist, die nicht mal beim dicken Bary im Treibhaus wächst.«

»Und dass der Baum ein Liebhaberstück ist.«

»Wie's auf der ganzen Welt kein zweites gibt.«

»Also dann würde ich von dem Baum runterkommen.«

»Und ich erst recht.«

»Dazu müsstet ihr aber erstmal hochkommen.«

Miranda, von Ästen und Blättern umschlungen.

»Hör zu, *Schwesterchen*, wir können auch zu Fuggert gehen.«

»Dem seiner Kirche gehört nämlich das Land.«

»Und sagen, dass der Baum hier eine Vergnügungsanlage ist.«

»In der's andauernd knick-knack macht.«

»Dabei sind's gar nicht die Äste.«

»Und wenn, muss mal einer hochklettern und die Dinger *festnageln*.«

Ein Echo, das nicht vorgesehen ist.

»Weiß nicht, ob der bei Nageln an dasselbe denkt wie ihr.« Und weil keiner der beiden Schmoker was sagt: »Ist schon ein Kreuz mit der Sprache.«

Die Raupe liegt ganz ruhig da und singt, halb in sich versunken: »Now you always say, that you want to be free. But you'll come running back, you'll come running back, you'll come running back to me.«

Zeit, dass die Schmoker mal wieder was sagen.

»Hört zu, wir machen hier nur unseren Job.«

»Ihr macht was?«

»Wir arbeiten.«

»Oh, das ist neu.«

»So neu ist das nicht.«

»Und jetzt kommt runter.«

»... ti-ha-ha-hime is on my side ...«

»Sagt mal, müsstet ihr nicht eigentlich in der Schule sein?«

»Heute ist der erste Mai.«

»Hee Universalis, wen interessiert das?«

»You're searching for good times ...«

»Heute vor fünfzehn Jahren haben ein paar Jungs, die kaum älter waren als ihr, die Welt unter Glas gesetzt.«

»But ...«

»Eigentlich sollten sie der Welt bloß ein schönes, gläsernes Flachdach bauen, und die Jungs hätten das bestimmt auch getan, wenn nicht ein paar Leute gekommen wären und ihnen gesagt hätten, dass es Bäume gibt, die bis rauf in den Himmel wachsen und deshalb höher sind als ihre Welt. Und wisst ihr, was die Jungs da gemacht haben?«

»... just wait and see.«

»Sie sind zu dem gegangen, der die ganze Sache geplant hat. Und der hat seinen Plan genommen, das Himmelsgewölbe dazu gezeichnet und es gleich mit unter Glas gesetzt.«

»Und, kommt jetzt noch was?«

»Hee, wo willst du denn hin?«

»You'll come running back.«

»Gehst du jetzt nach Hause?«

»Oder gleich auf den Friedhof?«

»I won't have to worry no more.«



Die Raupe hängt ihr Maul in den Fluss.
Sie hat Durst.
Sie will trinken.
Sie hat gerade eine Leichenkammer, einen Schweinestall und eine
Scheune gefressen, mitsamt dem Stroh und dem Lehm in den Wänden.
Davon bekommt sie immer ein ganz trockenes Maul.
Und dann kann sie nicht mehr singen.